

FACHARTZWEITERBILDUNG IM FACHGEBIET PSYCHOSOMATISCHE MEDIZIN

POSITIONSPAPIER DES JUNGEN FORUMS DER DGPM

Wir, die ÄrztInnen in Weiterbildung (ÄiW) im Fachgebiet Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, haben uns für eine ärztliche Weiterbildung mit Zukunftsperspektive entschieden. Den Herausforderungen der Kommerzialisierung, Globalisierung und Digitalisierung wollen wir mit einem integrierenden biopsychosozialen und umfassend ärztlich-psychotherapeutischen Blick begegnen - gemeinsam und auf Augenhöhe zu unseren PatientInnen sowie KollegInnen auch der somatischen, psychiatrischen und psychologisch-psychotherapeutischen Fachgebiete. In den kommenden Jahren droht unserem Fachgebiet ein Nachwuchsmangel, bereits 2018 waren 86% der FachärztInnen über 50 Jahre alt¹. Um die Psychosomatische Medizin lebendig zu halten, ist eine attraktive Facharztweiterbildung von größter Wichtigkeit. Eine transparente, planbare, sektorenübergreifende, finanzierbare und fundierte Facharztweiterbildung wird der Begeisterung der ÄiW gerecht und kann dem Nachwuchsmangel entgegenwirken.

Eine strukturierte Weiterbildungsplanung kann nur auf **transparenter Grundlage** erfolgen. ÄiW müssen wissen, welche Inhalte konkret anerkannt werden, wo und wie sowie unter welcher Supervision diese erworben werden können und dürfen. Voraussetzung ist eine regelmäßig aktualisierte Liste von SupervisorInnen, LehrtherapeutInnen und Weiterbildungsbefugten der Ärztekammern. Auch die Verfügbarkeit geförderter ambulanter Weiterbildungsstellen im Fachgebiet sollte einfach einsehbar sein.

Planbarkeit innerhalb der Facharztweiterbildung erfordert verbindliche Festlegungen der Weiterbildungsabschnitte. Bereits bei Tätigkeitsbeginn sollten Fortbildungs- und Rotationsziele vereinbart und in jährlichen MitarbeiterInnengesprächen aktualisiert werden. ÄiW sollten in Anpassungen der Weiterbildungsplanung einbezogen werden. Bei Stellenwechseln ermöglichen bundesweit einheitliche Weiterbildungsrichtlinien diese auch über die Landesgrenzen hinaus. Die Verantwortung für die gelingende Planung tragen die Weiterbildungsleiter und ÄiW gleichermaßen. Um die ÄiW bei ihrer Weiterbildungsplanung zu unterstützen, bieten sich Mentoringprogramme innerhalb der Weiterbildungsstätte oder der Fachgesellschaft an.

ÄiW lernen von innovativen wie auch bewährten Versorgungsmodellen. Daher sollten **sektoren- und fachübergreifende Rotationsmodelle** angeboten werden. Vorstellbar sind sowohl Kooperationen zwischen ambulanten BehandlerInnen und Kliniken/Abteilungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. So würden die Anforderungen der Weiterbildungsordnung erfüllt (z. B. Familientherapie, Traumatherapien) und das Fach mit seinen Möglichkeiten erfahren (ambulante, teilstationäre, stationäre Versorgungsmodelle und Psychosomatische Institutsambulanzen). Möglich wäre auch, das somatische Fremdjahr in kürzere Abschnitte zu teilen, um die Erfahrung in somatischen Fachbereichen zu streuen.

Die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit der Facharztweiterbildung wird durch deren **Finanzierung und Zeitaufwand** mitbestimmt. Einen Großteil der psychotherapeutischen Weiterbildung leisten ÄiW zusätzlich zur klinischen Arbeit unter eigener Finanzierung. In angrenzenden Fachbereichen übernehmen ÄiW geringere Kosten und leisten einen größeren Anteil des Weiterbildungskatalogs innerhalb ihrer klinischen Tätigkeit ab. Die Anerkennung von Weiterbildungszeit (Theorievermittlung, Supervision und Selbsterfahrung) als Arbeitszeit und

¹ *Ärztestatistik zum 31. Dezember 2018 der Bundesärztekammer,*
https://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user_upload/downloads/pdf-Ordner/Statistik2018/Stat18AbbTab.pdf

die Finanzierung der Weiterbildung trägt daher zur Nachwuchs-Gewinnung und Konkurrenzfähigkeit bei. Hierzu, wie auch zur Sicherstellung der ambulanten Weiterbildung, sollten die Kassenärztlichen Vereinigungen eine bundeseinheitliche angemessene Förderung ermöglichen.

Eine gut strukturierte und bewältigbare Weiterbildung motiviert ÄiW. Der Elan bleibt für die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Fachgebiet, dem Erlernen psychosomatischer und psychotherapeutischer Fähigkeit sowie dem Verfolgen von Forschungsinteressen.

Als Alleinstellungsmerkmal unseres Fachs sehen ÄiW den integrierenden, somatisch geschulten und psychotherapeutisch begreifenden Ansatz. Wünschenswert ist ein stärkerer Fokus psychosomatisch-ärztlicher Aspekte (z. B. Psychodiabetologie, -kardiologie, -immunologie etc.) innerhalb der **theoretischen Weiterbildung**. Die Theorie in Krankheitslehre und Diagnostik könnte sich in psychosomatische und psychotherapeutische Grundlagen aufteilen. Auch die Theorie in Behandlungslehre könnte die psychotherapeutischen Aspekte hälftig methodenübergreifend und methodenspezifisch im gewählten Verfahren darstellen. Wichtig ist, auch einen methodenübergreifenden Anteil der Selbsterfahrung zu ermöglichen.

Überregionale Weiterbildungsangebote z. B. im Rahmen von Weiterbildungsverbänden oder Fortbildungsakademien bieten eine Möglichkeit, Inhalte zu vermitteln, die nicht von allen Weiterbildungsbefugten gelehrt werden. Sie können außerdem zur Vernetzung innerhalb des Fachs beitragen. Die Stärkung digitaler Angebote bietet in diesem Zusammenhang eine klimabewusste Alternative bei langem Anfahrtsweg sowie Vorteile bei familiärer Einbindung.

Zur Weiterentwicklung des Fachgebiets gehört selbstverständlich die Integration psychosomatischer, psychotherapeutischer und somatischer Forschungsergebnisse. Kenntnisse zum Einsatz evidenzbasierter Medizin sollten beispielsweise durch regelmäßige Journalclubs oder die Teilnahme an Kongressen oder Forschungsqualifikationsprogrammen vermittelt werden.

Wir wünschen uns, dass dieses Positionspapier als eine Einladung zum Dialog verstanden wird. Als Nachwuchs-MedizinerInnen haben wir erste Einblicke in Versorgungsstrukturen und Krankenhausplanung erhalten. Häufig sehen wir den Wunsch von WeiterbildungsleiterInnen, ihre ÄiW zu unterstützen und zu fördern. Oftmals hören wir von verkrusteten Strukturen, die ÄiW die Lust am Fach verderben. Als VertreterInnen der sprechenden Medizin können wir Herausforderungen, Visionen und Ziele nur miteinander entwickeln und lösen, um die Perspektive unseres Fachgebiets gemeinsam zu stärken.